



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 9. Wie das wolwollen macht daß wir alle Creaturen und Geschöpf
zum lob Gottes beruffen auffmahnen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Händen hatte / auß schwachheit fallen ließ /
und wurde wie eine heylige Nachtigal / krafft-
loß / und verlore offmal den Athem außstär-
cke seines auffseugens oder schens nach dem
lob des jenigen den er nimmermehr gnugsam
loben konte.

Aber höre ein seine gleichnuß auß diese sach /
so gezogen auß dem Namen / den dieser heyl-
lige liebhaber seinen geistlichen Ordens Brü-
dern gegeben / dann er nennete sie Cygales,
oder Henschrecken umb des lobs willen / daß
sie Gott auch mitten in der nacht geben. Die
Henschrecke Theotime haben ihre brust voller
röhren / als wann es natürliche Orgeln wä-
ren / und damit sie besser singen können / leben
sie nur von dem Thaw / welchen sie nicht durch
den Mund anziehen / dann sie kein Maul ha-
ben / sondern saugen ihn durch ein klein subtil
Zünglein / so sie mitten am Magen haben /
durch welches sie auch all thren klang von sich
geben / mit einem so hellen laut / daß man
meynen mögte / sie seyen nichts anders als
Stimme. Nun ein heyliger Liebhaber ist eben
auch also / dann alle Kräfften seiner Seelen
seynd so viel röhren die er in seiner Brust hat /
die Loblieder seines Geliebten dadurch zu er-
schallen / seine andacht mitten under denselben
allen / ist die Zung seines Herzens / wie S.
Bernard sagt / dadurch er empfängt den
Thaw der Göttlichen vollkommenheiten / in
dem er solche sauget / und als seine nahrung
an sich ziehet / durch das heyligste Wolgefal-
ten / so er darob empfängt / und mit eben
dieser Zunge der andacht macht er auch seine
Stimmen des Gebets / des lobs / des Ge-
sangs / der Psalmen / der benedeyung / nach
zeugnuß eines von den vornembsten geist-
lichen Henschrecken / die jemaln seynd ge-
hört worden / welche also singt :

Mein Seel den Herzen rühmlich
preyse /

Und ihm die möglichst ehr bes-
welse /

Ja alles was nur ist in mir
zieh seiner kräfften Stärck zu-
sammen /

Zu loben seinen werthen Namen /
Und seiner hochheit edle zier.

Dann ist das nicht eben so viel als hette er ge-
sagt / ich bin eine geistliche Henschreck / meine
Seel / weine Geister / meine gedanken / und
alle kräfften so in mir versamblet / seynd Dr-
geln / daß dieses alles allzeit preise den Na-
men und erschalle das lob meines Gottes !

Des Herzens Ehr allein
Wil ich erheben allezeit /
Stäts wird sein lob und herr-
lichkeit

In meinem Munde seyn.
Auff den Herzen soll
Die rühmung meiner Seelen
gehn :

Wer nitrig und in Angst thue
stehn /
Wirds hören fremden voll.

Das IX. Cap.

Wie das Wohlwollen macht daß wir alle
Creaturen zum Lob Gottes auff-
ruffen.

Das Herz wann es getroffen und
getrieben wird die Göttliche gü-
tigkeit über vermögen / und mehr
als es kan / zu loben / geht bisweiln auß
sich selbst herauf / damit es alle Creaturen
laden

laden und beruffen möge / ihme in seinem Vorhaben beizuspringen und behülfflich zu seyn; Wie wir sehen das die drey Jüngling im feurigen Ofen gethan in ihrem wunderbarn Benedicite, oder Lobgesang/ dardurch sie dann alles was im Himmel / auff Erden und unter der Erden ist / auff und zusammen ruffen dem ewigen Gott durch das allerhöchste Lob und Benedeyung Dank zu sagen. Also auch der herrliche Psalmsinger / ganz erzeget von der herrlichen unmaßigen Begierd/ die ihn gerrieben Gott zu loben/ geht ohnunterschied oder ordnung / und springt vom Himmel auff die Erden/ und von der Erd gen Himmel/ und rufft untereinander die Engeln/ die Fisch/ Berg/ Wasser/ Drachen/ Vögel/ kriechende Thier/ das Feuer/ Hagel/ Sturmwind/ und sambtlich durch seinen Wunsch alle Creaturen und Geschöpf/ damit alle miteinander übereinstimmen ihren Schöpffer löblich zu preisen / in dem ihrer eiliche für sich selbst das Göttliche Lob außbreiten / andere ursach geben ihn zu loben / durch die Wunder ihrer unterschiedlichen eygenschafften/ welche dann die größe dessen/ der sie gemacht hat/ offenbaren/ also das dieser himmlisch köntglicher Psalmsinger / nach dem er viel Psalmen mit dieser überschriffte/ Hallelujah/ oder Lobet Gott/ gemacht/ nach dem er alle Creaturen angesprochen / das sie die himmlische Göttliche Majestät mit heyliger ehrerbietung loben mögten / und ein grossen hauffen mittel und instrument oder Werkzeug durchlossen/ welche dienlich waren zu rühm- und außbreitung des Lobs dieser ewigen gürtigkeit/ kombt er endlich gleichsam auß dem Aethem/ und beschliesst alle seine heylige Psalmengesang mit diesem aufgestoffenem Lieb- und Lobwunsch Seufftensworten : (a) Alles

was geisset/ oder Aethem hat/ lobt den Herrn das ist/ alles was lebet/ das lebe oder atme nur allein darumb und zu dem end das es den Schöpffer lobt; Zu folg der auffmunterung welche er anderstwo herzu gethan : (b)

Wolauff lasse Gottes ruhm erschallen/

Und ihm dem Herren frölich singen/

Lasst unsre Stimm zusammen schallen/

Zu seinem Lob und Wolgeschallen/

Erhebt des hohen Ngmens preiß Weit über aller Sternen Preiß.

Also hat auch der grosse heylig Franciscus das Lied von der Sonnen / und hundert andere vortreffliche benedeyungen gesungen / die Creaturen damit außzuruffen/ das sie kommen und seinen Herzen heiffen solten / welches ganz schwach und erkranket war / weil er den Beliebten Heyland seiner Seelen in also viel wie er gern wolte/ loben konte; also auch die himmlische Braut / als sie sich ohnmächtig und abkräftig befand/ unter den gewalttamen vornehmen und hefftigen bewegungen/ welche sie thate / den geliebten König ihres Herzens zu loben und herzuherauff zu streichen / Ey/ ruffet sie zu ihren Bespielen/ dieser Göttliche Bräutigam hat mich durch die beschawung in seinen Weltkeller geföhret / und kosten lassen die ungleichliche Wollüste der vollkommenheit seiner vortrefflichkeit/ und ich bin demselben benetzt/ und heyliglich truncken worden durch das Wolgeschallen welches ich ob diesem grund der schönheit empfangen / das man

(a) Ps. 150. (b) Ps. 33.

Seel schwach und verlegt ist durch ein lieb-
reich tödlich verlangen/ welches mich treibet
eine so übervorscheinende gütigkeit allzeit zu
loben Eh/lieber/ kommt meinem armen Her-
zen zu hülf/ welches gleich jetzt geschwinden
und vergehen wil/ lieber unterstützet es und
stärckets mit Blumen/ gebt ihm krafft und
umgibet es mit äpfelen/ sonst wird es gang
in ohnmacht niderstürcken. Das wolgefallen
zeucht die Göttliche süßigkeiten in das Herz
welches sich so begerig anfüllet/ daß es darüber
gleichsam von sich selbst kommt oder erstöcke
wird. Aber die Lieb des wolwollens macht daß
unser Herz außser sich selbst gehet/ und auß-
raucht in liebliche Dämpff des wollüstigen
geruchs/ das ist in allerley heylige Lobspr-
chung/ und weil es solches gleichwol nicht also
forttreiben kan/ wie es verlangte/ D/ spricht
es dann/ daß doch alle Creaturen kämen/ und
die Blumen ihrer benedeyungen/ die äpfel
ihrer danckfagungen/ ehrebitungen und an-
bettungen mit beytrügen/ damit man von al-
len seyt den außgebreiteten Geruch empfin-
den mögte/ dem jenigen zu ehren/ dessen un-
endliche süßigkeit all ehr übertrifft/ und die wir
nimmermehr würdiglich gnug preysen können.
Dieser Geist oder Göttliche eyffer un hefftige
begierd ist es/ welche gemacht daß so viel predi-
gen gehalten worden/ welche gemacht daß die
Xavier, die Berzé, die Antoni. ein solche meng
der Jesuiten/ der Capuciner und der Ordens-
leut/ auch anderer Geistlichen von allerley
Ständen/ so viel gefahr außgestanden/ in
Indien/ in Japonien in Maragnan u. da-
mit doch der heylige Name Jesus/ unter die-
sen grossen Völkern bekant/ geehrt und ange-
betet werden möge. Diese H. begierd macht
daß so viel Gottselige Bücher geschriben. so
viel Kirchen und altär und andere zum Gott-
seligen gebrauch dienliche Ort und Häuser
gestuffet werden/ und in Summa welche

macht daß so viel Diener Gottes wachen
arbeiten und sterben unter den Flammen
des eyffers der sie frisset und verzehret.

Das X. Cap.

Wie das Verlangen Gott zu loben mache
daß wir uns nach dem Himmel
sehnen.

Die Liebhabende Seel/ wann sie sie-
het daß sie das verlangen so sie hat/
ihren liebsten zu loben/ nicht stillen
oder ersättigen kan/ so lang sie unter dem
elend dieser Welt lebet/ und weiß daß das
Lob welches man der Göttlichen gütigkeit im
himmel gibe/ auff gar unvergleichlich schönere
Weis und thon gesungen wird/ sagt sie/ O
Gott wie sehr löblich ist das lob welches von
den seligen Geistern vor dem Thron meines
himlischen Königs erklingt un ergossen wird?
Wie ist ihre benedeyung so würdig benedeyet
und gepreyset zu werden: Was für ein se-
ligkeit ist diese Melody und gesang der hey-
ligsten ewigkeit zu hören/ in welcher durch eine
sehr liebliche zusamenkumfft unterschiedlicher
stimmen/ und gar ungleicher Thön und klan-
ges/ diese wunderbarliche zusamenstimmung
gemachet wird/ in welcher weil alle Theil es
immer eine der andern zuvorthut und über-
steygt/ durch eine stätige folg un unbegriffli-
che aneinanderbindung der geses/ man von al-
len seyre das ewige Hallelujah erklingen höret.

Solche stimmen die: im ihres Schalles
willen dem Donner/ dem Trompetenschall
dem brausen der erhobenen stürmenden
Meereswällen verglichen werden: aber auch
solche stimmen die wegen ihrer unvergleich-
lichen süß- und lieblichkeit/ verglichen werden
der Melody und klang der Harpffen/ so von